

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

60. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1,50 Mth., monatlich 50 Pf., einschließlich der Postbestellgebühr. Nur Postbezug zulässig. Erscheinungsort: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Leipzig, den 21. Januar 1922

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 1 Mth. die fünfgespaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Rechtsanzeigen 5 Mth. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 9

### Fortschritt oder Rückschritt?

Am 24. Januar trifft im Leipziger Buchgewerbehause der Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker zusammen. Dieses Gewerkeparlament, wie man es wohl in Hinblick auf die Bedeutung und Tragweite seiner Beschlüsse für das gesamte deutsche Buchdruckgewerbe bezeichnen darf, ist vor die erste Aufgabe gestellt, über Anträge der Gehilfen- und Hilfsarbeiterchaft auf eine zeitgemäße Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu entscheiden. Es handelt sich dabei zunächst um das soziale und wirtschaftliche Wohl von rund 120000 Arbeitern, und in Hinblick auf die übrigen Arbeiter- und Angestellten Gruppen, deren Lohn- oder Gehaltsverhältnisse sich erfahrungsgemäß nach der Entlohnung der Buchdrucker innerhalb des deutschen Buchdruckgewerbes (einschließlich des Zeitungsgewerbes) richten, um mehr als 150000 Arbeiter, die mit ihren Familienangehörigen rund eine halbe Million Menschen hauswirtschaftlich umfassen. Ihnen stehen scheinbar die Interessen von etwa 8500 Unternehmern, oder, deren Familienangehörige ebenfalls eingerechnet, etwa 30000 Menschen gegenüber. Beiden Teilen soll das Buchdruckgewerbe ihren Lebensunterhalt gewähren, weil sie ihm auch ihre geistigen und materiellen Arbeitskräfte widmen.

Aus dem Zusammenwirken dieser beiden Faktoren ergeben sich unter Verwertung der vorhandenen Produktionsmittel die Einnahmequellen, aus denen die Kosten der Lebenshaltung aller Gewerbeangehörigen gedeckt werden müssen. Die berechtigten oder gerechten Ansprüche beider Parteien aus diesem Produktionsprozess sind innerhalb der privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung heiß umstritten; ebenso die gegenseitige Bewertung der dem Produktionsprozess von jeder Seite dargebrachten oder darzubringenden Opfer an Kapital und Arbeitskraft; wobei der Begriff Kapital nach allen ökonomischen Erfahrungen als Produkt früherer oder späterer geistiger oder körperlicher Arbeitsleistungen im Allgemeinen zu bewerten ist. Die menschliche Arbeitsleistung (geistig wie körperlich) ist demnach der elementare Träger des Produktionsprozesses. Erst durch ihre Anwendung erhalten die materiellen Produktionsmittel ihre rationelle Bedeutung; wobei Quantität wie Qualität der Arbeitsleistungen abwechselnde Faktoren darstellen, sich gegenseitig stützen und ergänzen. Alle Produktionsmittel bleiben totes Kapital, das der natürlichen Aufzehrung verfällt, wenn es nicht durch menschliche Arbeitsleistung zur Schaffung von neuen Werken und damit auch zu seiner eignen Erneuerung gebracht wird. Daraus ergibt sich aber auch das sogenannte Erstgeburtsrecht der menschlichen Arbeitskraft, ihrer Erhaltung, ihrer Stärkung und ihrer Höherentwicklung als sicherster Träger aller menschlichen Kultur. Bei menschlichen Arbeitskräften, deren Lebenshaltung sich in so engem Rahmen bewegt, daß sie kaum ausreichend, die körperlichen und geistigen Kräfte nachdrücklich zu erhalten, reduziert sich auch die Verwertung und Ausnutzung der Produktionsmittel in gleichem Verhältnis und damit auch der sogenannte Arbeitsertrag. Äußere Zwangsverhältnisse, die dem inneren Menschen als Kopf- oder Handarbeiter feindlich gegenüberstehen, ihn selbst zum Produktionsmittel erniedrigen, finden in jedem menschlichen Geist Opposition und Widerstand. Sie rauben

dadurch der Arbeitsleistung selbst jeden persönlichen Impuls mit ungeheuren wirtschaftlichen Schädigungen des gesamten menschlichen Produktionsprozesses. Solche Zustände sind die Urquellen aller politischen Strömungen und Umwälzungen mit dem Ziele, die wirtschaftlichen Verhältnisse als Träger der menschlichen Kultur zu verbessern. In allen diesen politischen Entwicklungsprozessen gehen jedoch in der Regel der menschlichen Gütererzeugung unermessliche Werte verloren, deren Erlaß oder Wiedergewinnung selbst bei höchsten Erfolgen politischer Strömungen den realen Wert solcher Umwälzungen mehr oder weniger fraglich erscheinen lassen. Und hier ist der Punkt, wo sich die gewerkschaftlichen Grundzüge der Arbeiterchaft von rein politischen oder auch parteipolitischen Lebensanschauungen unterscheiden. In der Höherentwicklung der Arbeitsbedingungen im gesamten Produktionsprozess erblicken wir die sichersten Garantien einer fortschrittlichen und ertragreicheren Gütererzeugung, die auch die sozialen Gegensätze unter den Menschen von Stufe zu Stufe abschwächen und schließlich ganz beseitigen wird, soweit sie innerhalb der bestehenden Volksgemeinschaften vorhanden sind. In einer den jeweiligen Lebenshaltungskosten gleichberechtigten Anpassung der Entlohnung liegt der Schlüssel zur Festigung und zur Höherentwicklung der menschlichen Arbeitskräfte im Interesse aller. Die Kaufkraft der Massen ist die Schwingkraft der Produktion; ihre Schwächung aber bedeutet Hemmung und Siechtum für die erdrückende Mehrheit des Volkes. Und diese im natürlichen Zusammenhang aller menschlichen Wirtschaft und Kultur begründeten Ursachen und Wirkungen gelten in Licht wie Schatten auch für das deutsche Buchdruckgewerbe und seine Arbeitskräfte, ob Unternehmer oder Arbeiter. Die oft betonte stärkere Abhängigkeit des Buchdruckgewerbes vom Stande der übrigen volkswirtschaftlichen Produktionsgruppen steht nicht vereinzelt da. Sie gilt mehr oder weniger für alle Produktionszweige. Sowohl in der Ernährung, wie Bekleidung und allen andern Kulturbedürfnissen treten für die große Masse der Käufer Beschränkungen ein, wenn ihr Einkommen hinter den Preisen zurückbleibt. Die Folge davon ist für alle wichtigen Produktionszweige Abschwächung und Einschränkung der Produktion. Das Buchdruckgewerbe hat also nicht allein mit dieser Kalamität zu rechnen. Es trägt aber mit zur Verschärfung dieser Situation bei, wenn seine Angehörigen darauf verzichten, nach Mitteln und Wegen zu suchen und sich ihrer zu bedienen, die die Kaufkraft der Massen heben und stärken können. Ein hoffnungsloses Gehentlassen der Dinge bedeutet Mißschuld am Rückgange der menschlichen Kultur. Und diese Mißschuld wird um so größer und unverantwortlicher, je unbestreitbarer die Tatsache ist, daß von der Steigerung der menschlichen Kultur auch das Blühen und Gedeihen des Buchdruckgewerbes als wichtiger Kulturfaktor abhängt. Aus dieser Erkenntnis erwächst für die Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker die Pflicht, alle verfügbaren Kräfte des Gewerbes in den Dienst wirtschaftlicher Kräftigung und Förderung zu stellen. Denn wer sich selbst aufgibt, ist verloren!

Weil aber eine solche Gesundung des Gewerbes niemals dadurch erfolgen kann, daß man die Impulse der menschlichen Arbeitskräfte durch persönlichen Zwang und wirtschaftliche Not verbittert, sondern nur durch ideale wie materielle Belebung

der Lust und Liebe zur beruflichen Arbeit, haben die Gehilfenvertreter das gegenwärtige Lohnabkommen gekündigt und Anträge gestellt, die dazu dienen sollen, in erster Linie die drückende wirtschaftliche Lage der Gehilfenschaft zu verbessern. Wenn dieses Bestreben von Unternehmerseite als gewerkschaftliches oder gar als politisches Manöver verdächtig wird, so beweist dies nur, wie wenig man auf Unternehmerseite allgemeine wirtschaftliche und kulturelle Triebkräfte zu würdigen weiß. Es wäre uns ein leichtes, nachzuweisen, daß organisatorische Rücksichten und Taktik auf Unternehmerseite in unserm Gewerbe in den letzten Jahren es mehrmals verhindert haben, daß eine friedlich-schiedliche Verständigung im eignen Haus oder Parlament zustande kam. Wir wollen dies jedoch nur andeuten, ohne näher darauf einzugehen. Die Not der Zeit und die kulturell nachteiligen Folgen der privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung haben die Arbeiterchaft dazu gezwungen, sich Organisationen zu schaffen, durch die sie inslande sind, ihre vereinzelt schwachen Kräfte zu summieren, um gegenüber den herglosen materiellen Machtverhältnissen der heutigen Wirtschaftsordnung gewappnet zu sein. In Wirklichkeit sind also die sogenannten gewerkschaftlichen Tendenzen soziallagen naturnotwendige Sicherungen im Interesse der menschlichen Kultur, die erst dann überflüssig sein werden, wenn die menschlichen Arbeitskräfte nicht mehr als „notwendige Abel“ in den Konten der privatkapitalistischen „Gestehungskosten“ verbucht werden, sondern als gleichberechtigte Menschen im Produktionsprozess aller für alle mitwirken können.

Und wenn wir an der Schwelle des neuen Jahres in dem Artikel „Neue Zeit — neue Hoffnung“ leider die Befürchtung aussprechen mußten, daß das Jahr 1922 ein Jahr der härtesten wirtschaftlichen Kämpfe zwischen Unternehmertum und Arbeiterchaft sein wird, so veranlaßte uns dazu nicht zuletzt der hochfahrende Ton, der in den letzten Wochen des alten Jahres in der „Zeitschrift“ gegenüber der Arbeiterchaft im allgemeinen und gegen die Buchdrucker im besondern angeschlagen wurde. Diese aggressive Tendenz des Prinzipalsorgans hat auch im neuen Jahr ihre Fortleitung gefunden. Wir bedauern das, weil dadurch für die kommenden Verhandlungen des Tarifausschusses eine Atmosphäre geschaffen wurde, die einer gerechten Würdigung der Gehilfenanträge und damit der Förderung des Gewerbes nicht dienlich sein kann. Es sind dadurch zweifellos in Prinzipalskreisen Hoffnungen erweckt worden, die an den tatsächlichen Verhältnissen weit vorbeiführen und dadurch alles andre eher erwarten lassen, als eine friedliche Verständigung. Wir haben schon mehrfach anerkannt, daß auch in Prinzipalskreisen nicht alles Gold ist, was glänzt. Aber wird dieses Abel nicht noch vielfach und verschlimmert, wenn man diese Lasten auf noch schwächere Schultern der Arbeiterchaft legen will? Liegt es da nicht viel näher, nach andern Wegen zu suchen, die für unrentable Betriebe vorteilhafter sind, als der zweifelhafte Nutzen niedriger Löhne? Wir sind der Auffassung, daß in dieser Hinsicht noch mehr als genug zu tun übrig bleibt. Und daß eine von dem Vertrauen der Arbeiterchaft getragene und dementsprechend ausgebaute Tarifgemeinschaft nahezu unerschöpfliche Hilfsmittel enthält, die wohl dazu beitragen können, allen Ge-

werbeangehörigen eine ausschmückliche Griffenz zu bieten. Die Ansicht, daß nur auf der Grundlage eines gesunden und kräftigen Unternehmertums eine Förderung des Wohlens der Gehilfen vor sich gehen könne, wie dies in Nr. 4 der „Seltschrift“ zu lesen ist, stellt einen jener unseligen Trugschlüsse dar, denen unser ganzes Volkswohl in den letzten Jahren zum Opfer gefallen ist. Die menschliche Arbeitskraft, mit Willen und Vernunft befeelt, ist der Quell aller menschlichen Kultur. Das hat erst in den letzten Tagen Dr. Rathenau in Cannes mit Freimut vor den ersten ausländischen Staatsmännern der Gegenwart bekannt; und nur von ihr erwartet er auch für die Zukunft die Gesundung Deutschlands. Ohne eine arbeitsfreudige und leistungsfähige Arbeiterschaft wird Deutschlands Untergang befestigt sein, und wenn noch so viele gesunde und kräftige Unternehmer vorhanden sind. Auch deren Kraft und Macht wird nur Schall und Rauch sein, wenn ihr Unternehmungsgestir nicht von gesunden und leistungsfähigen Arbeitskräften getragen ist und verwirklicht werden kann. So liegen die Dinge in Wirklichkeit; und wo es scheinbar heute noch anders ist, da wird die Zukunft lehren, wie es die Vergangenheit gelehrt hat, daß der beste Führer machtlos wird, wenn ihm die Hilfskräfte fehlen. So wenig nackter Materialismus ohne Geist sich erfolgreich durchsetzen kann, bleibt auch der Geist ein Phantom, wenn er nur über den Dingen schwebt und nicht von ihnen getragen und gestützt wird. Möge diese Erkenntnis die kommenden Tarifabschlußverhandlungen zu fortschrittlichen und zeitgemäßen Entscheidungen im Sinne der Arbeiterschaft führen! Es bleiben zwar auch dann noch genug materielle und ideelle Opfer für die Arbeiterschaft zu fragen übrig. Aber sie werden leichter zu erfragen sein, wenn sie von beiden Parteien der Tarifgemeinschaft getragen werden. Erst dadurch wird diese zu einer Schicksalsgemeinschaft, die die Förderung des Gewerbes zu einer gemeinsamen Selbstverständlichkeit erheben wird.

## Wer trägt die Schuld?

„Die „Seltschrift“ fährt mit neuem Kurs, höher unter ehemaligem Neuruuppler Wind, und wendet sich hart gegen jede Lohnherabsetzung, das Gewerbe geht angeblich dabei zugrunde. Man will die Berechtigung neuer Lohnforderungen überhaupt nicht anerkennen, obwohl selbst von Neuruuplin die Erkenntnis kam, daß man mit 60000 bis 75000 Mk. Jahresgehalt gerade vor der äußersten Not gestützt sei.“ (S. „Korr.“ Nr. 147 v. S. „Prinzipsalsbegründungen“.)

Obst das Gewerbe durch die Lohnforderungen wirklich zugrunde? Das muß ganz entschieden bestritten werden. Gewiß befinden sich jetzt manche Betriebe in einer sehr schlechten Lage, das sind aber in der gesamten Mehrzahl nur die, welche am wenigsten Gehilfen beschäftigen; die kleinsten Lokalbücher, die vor allem infolge ihres wenig Geldalters bestehenden Ercheinungsortes sehr schwer an Einzelgenangel leiden. Bei den wohnsinnigen Zeitungspapierpreisen macht sich das jetzt natürlich sehr fühlbar. Solchen Betrieben kann weniger Lohn auch keine Hilfe bringen. Ich habe aber in verschiedenen Kleinbetrieben kennengelernt, daß dieselben noch ein für ihre Verhältnisse recht gutes Arbeitsverhältnis haben und mit ihrem geringen Gehilfenstande diese Arbeiten gar nicht allein schaffen und selbst nach Nachbarorten vergeben. Man findet sogar in solchen Druckerstellen vielfach einen großen Papiervorrat aus besten Zeiten, der dadurch noch eine ganze Zeit sehr guten Verdienst abwirft; dies letztere erwähne ich nur nebenbei.

Bei den bisherigen Ercheinungseinstellungen von Zeitungen konnte man die Wahrnehmung machen, daß es sich in der Hauptsache um demokratische Organe oder sonstige Blätter handelte, die von der Konkurrenz aufgefressen wurden, also nicht durch Schuld der Löhne des Gewerbes zugrunde gingen. Kleinere Tageszeitungen gingen in praktischer Vorausschauung zu dreimaligen Erscheinen über, sparen so und wirtschaften dabei ganz gut. Würde die „paralysierende“ Propaganda vor allen Dingen ihrer Aufgabe als Schmaltzblatt mehr gerecht und nicht fast ohne Ausnahme ganz nach rechts lebendig, hätte sie einen viel treueren Leserkanal; denn kein Schmaltzblatt wird jedermann noch neben seiner politischen Zeitung halten oder auch das Schmaltzblatt nur allein. Aber die Maternfabriken leisten ja ganz Erstaunliches in der Leserabrechnung: eine speziell bringt täglich eine solche Lohnduette der Landwirtschaft und der Maßnahmen in derselben, daß sich jeder vernünftige Mensch sagen muß, das Lesen eines so zurechtgeführten Blattes hat keinen Zweck. Noch eins: Zahlreiche tägliche Zeitungen werden heute noch zu einem monatlichen Bezugspreise von 6 Mk. geliefert und das in Gegenden, in denen die große Anzahl der Besteller förmlich im Grunde schwimmt. Muß man doch den letzten Gedanken jetzt schon (und wenn man im kleinsten Maße direkt an der Quelle wohnt) 120 und 130 Mk. für einen Semster Kartoffeln zahlen; Milch,

Butter, Eier haben gleichfalls für uns unerträglich Preise. Und bei einem fast 100fachen Kartoffelpreis liefert man diesen Agrariern, denen es bei Schöngelagen auf Hunderte und Tausende von Mark nicht ankommt, die Zeitung zu einem so lächerlich geringen Preise, der kaum die Papierkosten deckt, und erklärt obenrein, man kommt damit zurecht. Dadurch aber werden Blätter, die nicht mitmachen können, zugrunde gerichtet. Ist das gesund, meine Herren Provinzverleger? Oder will man es diesmal gar so? Liegt hier die Schuld an den Löhnen, die wir brauchen, um leben zu können?

Im „Zeitungsverlage“ müßt man sich gangbare Wege zur Rettung der Presse zu finden; solche Erörterungen würden auch in der „Seltschrift“ angebracht sein, statt der verhöhrten Scharfmacherei im Leitartikel vom 13. Januar. Ein Prinzipal in Gehilfenlage würde wohl solches Zeug nicht vom Stapel lassen, sondern bessere Einsicht besitzen und die Notlage der Gehilfen anerkennen.

Ein Prinzipsalsobn.

## Siebenuhr +

Und dann begleitet eine hübsche Weib  
Die Seele aus beengendem Berlin  
Auf ihrer letzten, aber schönen Reise,  
Auf ihrer Sängersahrt ins Paradies.

So sang Artur Henze (Siebenuhr) in seinem Gedicht „Des Liebes Loblied“, in dem er den Selang vom Wiegenliede der Mutter, bis zum Grabesang, den die Sangesbrüder ihrem lieben Tothen ins Grab nachschickten, verherrlicht.

In der Todesanzeige seiner Berliner Druckereikollegen heißt es, daß mit ihm einer der Besten dahingegangen, dessen Name unter dem Pseudonym „Siebenuhr“ weiten Kreisen in Berlin bekannt gewesen ist. Aber nicht nur in Berlin ist Siebenuhr bekannt gewesen, sondern in ganz Deutschland und besonders in Schlesien und seiner Hauptstadt Breslau. Lange Jahre sind allerdings schon vergangen, als Artur Henze in Breslau tätig war und dort auch im Verbandsleben (einige Jahre nach dem 1891 er Streik) eine Rolle spielte. Ganz besonders war es sein dichterisches Können, das ihm wohl viel Ruhm und Freunde, aber keine besonderen Vorteile einbrachte. Sein Lied von der Schwarzen Kunst und verlässende andre dichterische Erzeugnisse zu Buchdruckerzeitungen, wie auch seine Jubelhymne „Sei Gutenberg“ legen Zeugnis davon ab, daß Henze ein hochbegabter Mensch gewesen, der nicht nur im wahren Sinne des Wortes ein Mensch war, sondern sich auch mit ganz besonderer Liebe dem Verbands der Deutschen Buchdrucker und der Kunst unseres Vorkämpfers Gutenberg widmete.

Erhennet der schwarzen Kunst Waisent  
Süßel an!

Das Wahre, gebracht, wird der Freiheit ein Fort,  
Das Falsche, gebracht, ein geistliches Wort,  
Und kommt erst dann,  
Ein Wohl und Bann!

Und kennt ihr der Jüngerschaft Ziele,  
Oft verkannt?

Wir Neuern der — ach — so unendlichen Not,  
Erkämpfen der Arbeit ein irdisches Brot!  
So schließt den Stand  
Unser Verband.

Viel könnte ich noch von seiner Dichtkunst bringen, doch es führt zu weit. Was ihn mir außer diesen seinen geschilderten Eigenschaften so lieb und wert machte, ist, daß er nicht nur seinen Kollegen, den Verband und der Kunst sein Können vermittelte, sondern daß er auch für seine ihm damals als Faktor in Breslau unterstellten Lehrlinge ein Herz hatte und sie zu tüchtigen Jüngern Gutenbergs heranzubilden suchte. In Breslau war damals, 1892—1897, noch keine Fortbildungsschule. So legte Henze gleich diese Rücksichtlichkeit damit aus, daß er alle Sonntagvormittage seine Setzer- und Druckerlehrlinge, zu denen auch der Unterzeichnerte gehörte, zu sich in die Wohnung kommen ließ, ihr Allgemeinwissen vervollkommnete und ihnen ganz besonders Fachunterricht erteilte. Aber seine Vorträge mußten wir Aufsätze machen, die er dann korrigierte. Außerdem mußten wir Entwürfe anfertigen, die wir auch ausführen konnten. Selten hat ein Faktor sich solche Mühe mit seinen ihm anvertrauten Lehrlingen gegeben.

Die Verhältnisse brachten es leider mit sich, daß Henze nach Berlin ging. Hat er auch schwache Seiten gehabt, so muß ich doch sagen, daß er ein besonders gutberziger und braver Mensch und Kollege war, dem es leider nicht gelungen ist, auf der Erdenleiter ein paar Stufen emporzuklimmen. Ich will schließen mit seiner Mahnung an seine Mitmenschen:

Schlehe dich auf, trotz Gräbern und Ermütern,  
Schlehe dich auf, du herliches Herz!  
Kannst mit dem Dunkel ja nur verflimmern,  
Was dich bedrückt mit Jammer und Schmerz!  
Schlehe dich auf, denn draußen ist Sonne!  
Siehe, für dich auch gibt es noch Sonne,  
Wohin es noch Mühe, noch Arbeit in Fülle,  
Sprang, wie der Frühling da draußen, die Saat, —  
Wohin die garliche Seele fort!  
Herz werde neu! Herz werde frei!

Regent.

Robert Maske.

## Die Kosten der Lebenshaltung

Die letzte amtlich ermittelte Reichsindexziffer über die Kosten der Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung für eine fünfköpfige Arbeiterfamilie (zwei Erwachsene und drei Kinder im Alter von 12, 7 und 1/2 Jahren) für

vier Wochen hat für den Dezember v. J. den hohen Stand von 1550 Mk. erreicht, auf die Woche umgerechnet 389 Mk. oder rund 40 Mk. mehr wöchentlich als im November v. J. und 102 Mk. höher als im Oktober v. J. In der amtlichen Reichsindexziffer ist jedoch noch kein Pfennig für Genussmittel, Körperpflege, Kleidung, Mäße, Schuhe, Wirtschaftsgegenstände, Verheer, Kultur und Unterhaltung, öffentliche und private Abgaben enthalten. Abgesehen von dem zuletzt angeführten Ausgabeposten, stellen die übrigen neben der amtlichen Indexziffer verbleibenden Ausgaben jenen Teil der Lebenshaltung dar, der sich gewissermaßen am ersten nach der Decke strecken muß. Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung sind zuzulagende feststehende Gebühren, an denen höchstens auf Kosten der Gesundheit, der Lebens- und Arbeitskraft etwas abzugewonnen wäre. Aber auch der zweite Teil der Lebenshaltungskosten enthält Ausgabeposten, von deren Befriedigung wesentliche Lebenswerte abhängen, weil sie kultureller Art sind und den sogenannten Lebensstandard bedeuten. Kakao, Tabak und Zigarren z. B. sind Genussmittel. Es gibt Unternehmer, die den Standpunkt vertreten, Arbeiter und ihre Angehörigen hätten im Interesse der Niedrighaltung der Löhne darauf zu verzichten. Wir sind dagegen der Meinung, daß wöchentlich ein Viertelplund Kakao für Frau und drei Kinder zusammen nicht zuviel ist; daß ferner 60—70 g Rauchtabak wöchentlich und täglich eine einzige Zigarre für einen Arbeiter keinen Luxus darstellen. Für Körperpflege (in vier Wochen ein Stück Toiletteseife), wöchentlich zweimal Rasieren, Zahnpflege und Baden braucht auch der Arbeiter Geld, oder etwa nicht? In der Haushaltung sind Stopp- und Strichwolle, Knöpfe, Bett- und Handwälder, Schuhreparaturen nötig. Kleider für den Mann: ein Sonntagsanzug alle drei Jahre, ein Wochenanzug alle zwei Jahre, ein Mantel alle fünf Jahre, zwei Hemden jedes Jahr, ebenso zwei Unterhemden, zwei Paar Winterhosen und zwei Paar Sommerhosen, einen Fuß alle drei Jahre, ein Paar Socken in einem Jahre, zwei Stragen, eine Strawale und ein Paar Manschetten jährlich, ein Paar Sockenstrümpfer alle 1/2 Jahre, ein Paar Hauschuhes jährlich, drei Talschentücher jährlich, ein Paar Handchuhes jährlich, ein Regenkleid alle fünf Jahre, Arbeitskleider und teilweise Handwerkszeug. Für die Ehefrau wird mindestens gebraucht: ein Kleid alle vier Jahre, eine Bluse jährlich, ein Rock jährlich, zwei Hemden jährlich, zwei Paar Beinkleider jährlich, drei Paar Strümpfe jährlich, ein Unterrock jährlich, alle zwei Jahre einen Hut, ein Paar Stragen und ein Paar Hauschuhes jährlich, eine Schürze jährlich, drei Talschentücher jährlich, eine Unterhülle jährlich, ein Paar Handschuhes jährlich, ein Korsett alle zwei Jahre, einen Regenkleid alle zwei Jahre. Für die Kinder kommen ähnliche Ausgaben, und zwar je nach Alter, wesentlich öfter und auch teurer in Frage. Für Erneuerung und Instandhaltung des Wohnungsinventars wöchentlich mindestens 15 Mk. Für Verheer (Strassenbahn, Porto, Zeitung) ebenfalls; für Schulbücher, Theater-, Konzert-, Talschentücher, Mannes usw. wöchentlich zusammen etwa 30 Mk. Für Krankenversicherung, Feuerversicherung, Invalidenversicherung, Gewerkschafts- und sonstige Vereinsbeiträge wöchentlich etwa 25 Mk. und schließlich noch die öffentlichen Steuern mit mindestens 30 Mk. wöchentlich. Alles dieses zusammen ergibt neben den wöchentlichen Kosten für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung mit 389 Mark nach der Reichsindexziffer noch eine weitere wöchentliche Ausgabe von rund 300 Mk., macht zusammen 689 Mk. wöchentlich. Wir haben den erforderlichen Betrag für die einzelnen Artikel außerhalb der Reichsindexziffer auf Wochenanteile umgerechnet, und zwar bei den meisten Artikeln nach Tagespreisen mittlerer Qualität in Leipzig in der Woche vom 15. bis 22. Januar v. J. Sehen wir nur inwieweit diese Feststellungen aus eigener Erfahrung zu den Resultaten verschiedener amtlicher Erhebungen ähnlicher Art stehen. Das Statistische Amt der Stadt Leipzig hat für die Vierwochenperiode vom 28. November bis 25. Dezember v. J. für Genussmittel, Körperpflege, Kleidung (aber ohne Neuananschaffung), Erlass an Wirtschaftsgegenständen, Verheer und Unterhaltungswerte, Abgaben neben der Indexzahl analog der Reichsindexziffer in Höhe von 1522 Mk. den Betrag von 645 Mk. ermittelt, das sind 42,3 Proz. der amtlichen Indexziffer im Monat Dezember. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß bei dieser Statistik des Leipziger Statistischen Amtes jede Ausgabe für Neuananschaffung von Kleidung für Mann, Frau und drei Kinder außer Betracht bleibt, zeigt sich, daß unsere persönliche Zusammenstellung der Lebenshaltungskosten das Ergebnis der Leipziger amtlichen Statistik wohl übersteigt, daß aber aus dieser Höherberechnung im Grunde genommen nur hervorgeht, um wieviel heute der Stand der Lebenshaltung einer Arbeiterfamilie gegenüber früheren Verhältnissen gesunken ist. Selbst wenn wir auf jedes Gramm Kakao und Tabak, auf jede Zigarre verzichten, wenn wir Theater- und Konzertausgaben aus dem Leben eines Arbeiters streichen, so bleibt nach unserer Rechnung immer noch ein Defizit von über 150 Mk. wöchentlich gegenüber dem Leipziger Minimum von 515 Mk. für verheiratete, über 24 Jahre alte Buchdrucker. Doch nehmen wir noch eine andre Statistik in dieser Sache zu Hilfe, und zwar jene des Statistischen Amtes der Stadt Chemnitz. Dort wurde für Dezember 1921 die für die reichsamliche Indexziffer maßgebende Zahl für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung für eine fünfköpfige Familie mit 1554,63 Mk. für vier Wochen ermittelt, während die übrigen Ausgaben, und zwar ohne Berücksichtigung des Steuerabzugs, mit 1106,52 Mk., gleich 276 Mk. wöchentlich, festgelegt wurden. Rechnen wir noch den Steuerabzug mit rund 30 Mk. hinzu, so deckt sich diese Wochenausgabe mit 306 Mark für alle übrigen Lebenshaltungskosten mit der Summe, zu der wir zuzulagend aus dem Statistikk nach

eigener Lebens- und Wirtschaftserfahrung für einfache Arbeiterverhältnisse in Leipzig gekommen sind. Und noch möchten wir denjenigen leben und hören, der uns nachweist, daß die von uns aufgelegten Bedarfsartikel eines Arbeiterhaushalts entbehrlich oder gar Luxus wären. Im Gegenteil, wir sind der Auffassung, daß überall dort, wo nicht noch ein kleiner Rest an Kleidung, Bett- und Leibwäsche usw. aus besseren Tagen vorhanden ist, eine Minimalration einfach gar nicht ausreicht. Dort steht es noch schlimmer, noch dürftiger aus als in einem Haushalte, wie er uns in bescheidener Weise vorkommt.

Nun kommen die Unternehmer und fragen nach den Beweisen für eine Teil der letzten Tarifausweitung eingetretene weitere Verteuerung der Lebensverhältnisse! Klingt eine solche Forderung nicht wie Hobn angestrichelter Preis- und Lohnverhältnisse, wie wir sie schon seit Jahr und Tag haben? Wie wenig müssen jene Herren, die solche Beweise verlangen, von der Not des heutigen Lebens berührt sein! Wer dies nicht selbst fühlt, der kann es allerdings auch nie begreifen.

Gewiß, die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterklasse kann noch viel tiefer herabgedrückt werden. Der russische Müchik z. B. braucht kein Hemd auf dem Leibe; er hüllt seinen Körper in alle zerrissene Lumpen; er braucht keine Strümpfe und Schuhe, er umhüllt seine Beine mit Stroh und umwickelt seine Füße ebenfalls mit Lumpen jeglicher Art. Frauen und Kinder flehen dahin, aber der eizende Müchik giert nach Wutli, um sein trostloses Dasein zu narquoisieren. Denn für erbliche und selbige Arbeit hat er jeden Begriff verloren. Und mit ihm und an ihm ging sein Land, sein Volk bergab, weil die herrschende Klasse das Volk in Stadt und Land bis aufs Fernste ausplünderte. Politische Theoretiker wollten diesen Abstieg mit Gewalt aufhalten, sie schickten daran, weil in Glend und Unterdrückung die Seele des Volkes zu sehr vergiftet wurde und erst von innen heraus und unten herab ausgedrückt werden muß, ehe neues Leben in fernen Zeiten aus den Ruinen sproßt. Noch sind wir in Deutschland glücklicherweise nicht soweit gekommen. Noch steht in der deutschen Arbeiterklasse ein starker, ungebrochener Wille zum Leben, der ein besseres Deutschland in den Strom der menschlichen Wirtschaft stellen will. Aber auf dem Wege, auf dem das deutsche Unternehmertum nach allen Anweisungen der Unternehmerrasse in letzter Zeit die Arbeiterklasse wieder unterjochen und ihre Lebenshaltung niederdrücken will, würden wir russischen Zuständen aufsteuern, wenn es der Arbeiterklasse nicht gelingen würde, trotzdem ihr Recht auf ein menschenwürdiges Dasein zu erkämpfen. Man möge sich in deutschen Unternehmerrassen in dieser Hinsicht nicht täuschen; der deutsche Arbeiter ist weder ein russischer Müchik noch ein italienischer Lazzarone. Er wird sich besser zu helfen wissen als jene, wenn seine Geduld mißbraucht wird! Er will vorwärts und aufwärts und nicht rückwärts und abwärts.

Nicht darauf kommt es heute an, ob die mindere Qualität der Margarine oder das Fett zweitbesten Sorten ein zehnteiliges Mark im Preise gefallen sind, sondern ob der heutige Lohn überhaupt ausreicht, die deutschen Arbeiter und mit ihnen die Buchdrucker vor einem weiteren Rückgang ihrer Lebenshaltung zu bewahren. Und in dieser Hinsicht sprechen die Preise fast aller Ernährungs- und notwendigen Bedarfsartikel eine geradezu gefährliche Sprache. Wir stützen uns zum Beweise dafür nur auf folgende amtliche Feststellungen der Monatschrift „Wirtschaft und Statistik“. Nach den diesbezüglichen Angaben im letzten Dezemberbeste dieses offiziell maßgebenden wirtschaftspolitischen Organs sind die Preise nachstehender Artikel gegenüber den Friedenspreisen im Dezember 1921 gestiegen:

Speck . . . auf das 40,0fache	Leinwandstücke . . . auf das 40,9fache
Schmalz . . . 39,3	Bett- und Tischwäsche . . . 39,0
Butter . . . 33,3	Wollene Tuch- und Stoffwaren . . . 29,7
Kartoffeln . . . 24,5	Wollene Unterwäsche . . . 28,5
Seife . . . 24,5	Porzell.-Geschirr . . . 33,2
Stochar . . . 23,0	Steing.-Geschirr . . . 30,8
Zucker . . . 20,0	Holzmaßel . . . 30,7
Mehl . . . 19,5	Emallegeschirr . . . 29,3
Woll- und Baumwollwaren . . . 17,6	
Wollstoffe . . . 16,9	
* Neuteilung der Kartoffelpreise in Leipzig z. B. gegen das 45fache des Friedenspreises.	

Allen diesen unerhörten Preissteigerungen gegenüber ist jedoch der Buchdruckerlohn nur auf das 15-16fache des Friedenslohns gestiegen.

Das ist nur ein Bild der gegenwärtigen Verhältnisse. Für die allernächste Zukunft sind jedoch für Brot, Kohlen, Fahrgeid usw. wieder ganz erhebliche weitere Verteuerungen offiziell angekündigt; obwohl schon die heutigen Löhne nicht einmal ausreichen, den Arbeiterhaushalt vor weiterem Verfall und Entbehrungen zu bewahren. Aus alledem geht hervor, daß die gegenwärtigen Verhältnisse mehr als genug Anlaß dazu geben, bei den bevorstehenden Tarifausweitungsbearbeitungen von Prinzipalsseite die tariflichen Kosten der Lebenshaltung gerechter und großzügiger ins Auge zu fassen und damit den Weg für einen irrtümlich-schieblichen Ausbaue in Zukunft, wenn er auch noch so schwer fällt, endlich freizumachen und nicht wieder aus „organisationsförmigen“ Gründen von vornherein zu verrammeln.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Dresden. Kollege Hermann Wünsche feiert am 28. Januar sein 50jähriges Berufsjubiläum als Seher. Nach vollendeter vierjähriger Lehrzeit bei der Firma C. S. Kraußke in Kamenz i. Sa. kam er nach Dresden, wo er nach 14jähriger Ausbiltschuldung bei

Baensch bei der Firma Piepisch & Reichardt („Dresdner Nachrichten“) Kondition fand. 46 Jahre lang konnte Kollege Wünsche genannter Firma ununterbrochen (er hat wohl kaum einen Tag gesehlt) seine Arbeitskraft zur Verfügung stellen; aber ebenio frei und zuverlässig wie zur Arbeit stand er auch zum Verband. Er trat am 1. Februar 1876 dem Dresdner Buchdruckerverein und dem Verbande bei und hat ihm jederzeit die Treue bewahrt.

Leipzig. Auf eine ununterbrochene 50jährige Verbandsmitgliedschaft kann am 24. Januar Kollege Bernhard Beyer zurückblicken. Geboren am 10. Januar 1849 zu Wahren bei Leipzig, kam er Ostern 1863 in der früheren Druckerei Alexander Wiede in Leipzig in die Lehre, die er im Oktober 1867 beendete. Solort trat der neugeborene Gehilfe dem Verbande bei; er arbeitete noch ein Jahr in seiner Lehrdruckerlei und bekam dann wegen Preisdifferenz (das Objekt betrug 10 Pf.) mit mehreren andern Kollegen den „Sack“. Solort ging's auf die Walze, kreuz und quer durch Deutschland, ununterbrochen von Konditionen in Kassel, Harburg a. d. E., Hannover, Wien und durch eine sechsmonatige Militärdienst. Von 1873 bis 1885 arbeitete Kollege Beyer in Frankfurt a. M. und von 1885 bis 1887 in Wehlar. Seit Mai 1887 bis heute ist er in Leipzig tätig, und zwar in einer körperlichen und geistigen Frische, um die ihn mancher jüngere Kollege beneidet. Eigentlich hätte „unser Bernhard“ sein goldenes Verbandsjubiläum schon vor Jahren begehen können. Seine teit 1867 währende Mitgliedschaft gilt jedoch als ununterbrochen. Infolge der eigenartigen Verhältnisse in den Anfangsjahren des Verbandes erkannten trotz aller Bemühungen die damaligen Gauen Bremen, Hamburg, Hannover ihn nicht als zahlendes Mitglied an. Erst durch die Mühseligkeit Klapproß, des früheren allbekanntesten Verbandsfunktionärs, gelang im Januar 1872 die endgültige Regelung. Der Gesangsverein „Gutenbergs“, zu dessen Ehrflisten und pünktlichsten Mitgliedern der Sublar stets und bei allen Gelegenheiten gehört, veranstaltete ihm zu Ehren am Abend des 24. Januar einen Kommerz in „Bauers Brauerei“, Läubchenweg.

Leipzig. (Korrekturen.) Die Versammlung am 12. Dezember beschloß sich in ihrem geschäftlichen Teil mit der von der Zentralkommission beantragten Erhöhung der Beiträge von 50 Pf. monatlich auf 25 Pf. wöchentlich. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß es besser gewesen wäre, die Zentralkommission hätte bei der vor kurzer Zeit erfolgten Erhöhung der Beiträge einen höheren Satz beantragt, damit eine Erhöhung des örtlichen Beitrags nicht schon wieder notwendig geworden wäre. Die Versammlung einigte sich dahin, der Zentralkommission einen monatlichen Beitrag von 1 Mk. zu zahlen, also eine Erhöhung um 100 Proz. Weiter wurde das traurige Ergebnis des Korrektoren „Wunsch“ bei der letzten Tarifverhandlung bekanntgegeben. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung hielt Kollege Romeo Thiem eine Vortrag über „Unre Rechte“ und „Pflichten“ aus der Krankenversicherung“. Referent ging von den Anfängen des Versicherungswesens aus, sprach über den Aufbau der Leipziger Ortskrankenkasse, erörterte dann die in Frage kommenden Versicherungsfälle und beleuchtete die Höhe der Unterstüzungssätze. Weiter kam er noch auf die Wahlen zur Ortskrankenkasse zu sprechen und forderte auf, diese nie zu veräumen. Wie notwendig und lehrreich der Vortrag war, bewies eine Reihe von Anfragen, die beantwortet wurden. Aus der Versammlung ging ferner der Antrag ein, in einer der nächsten Versammlungen vom Kollegen Thiem einen Vortrag über Invalidentversicherung halten zu lassen. Unter Punkt „Beschlusses“ wurde beschlossen, am 22. Januar einen geselligen Abend in der „Goldenen Säge“ zu veranstalten.

Gau Mittelrhein. Folgende Firmen innerhalb des Gaus gelten für Verbandsmitglieder als geperrt: Lang in Erler; Sachsenweger Erben in Schweich (Mosel); Gir in Speier; Hübler in Altwieser; Winter in Wiesloch; Konrad in Waldbstadt; Hausdruckerei der Tabakfabrik Klein in Schillerstadt. Die Differenzen bei Krauth und Wieprecht in Eberbach sind erledigt und die Sperre ist aufgehoben.

T. Scheudt b. Leipzig. Eine umfangreiche Tagesordnung hatte unter Versammlung am 3. Dezember zu erledigen. Der Kartellbelegerte gab seinen Bericht vom Monat November, über welchen sich eine rege Diskussion in bezug auf die demnächst vom Kartell herauszugebenden Sammellisten für eine Weihnachtspende der Märzopfer entspann. Unter „Karistischem“ wurde das neue Lohnabkommen mit Zufriedenheit angenommen, trotzdem es zur Unterhaltung der notwendigen Lebensverhältnisse noch lange nicht ausreicht. Der nächste Punkt betraf die Wahl der Vorstandschäft und des Kartellbelegerten sowie dessen Erlaßmann. Als Vorkandidat wurde H. Bonhoff, als Kandidat R. Wagnoda wiedergewählt. Der Kandidat gab die Kassenberichte vom zweiten und dritten Quartal. Wegen der allzu großen Unklarheit und zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs wurde beschlossen, ab 1. Dezember bei der heiligen Sparkasse ein Scheckkonto auf den Namen des Ortsvereins eröffnen zu lassen. Der Ortsvereinsbeitrag wird vom 1. Januar 1922 ab von 30 auf 50 Pf. erhöht.

Schwerin i. M. Die von etwa zwei Dritteln besuchte Dezemberversammlung gab ihre Zustimmung zu folgenden Vorschlägen: Die beiden Invaliden erhalten je 100 Mk. Weihnachtsgeldchen. Als Beihilfe zu den Ausgungskosten werden der Frau eines verstorbenen invaliden Kollegen ebenfalls 100 Mk. gewährt. Der Graphischen Vereinigung werden 150 Mk. überwiesen. 100 Mk. werden für die Märzopfer ausgeworfen. Der Erhöhung des Verbandsbeitrags wurde zugestimmt. Erregt wurden die Gemüter, als die Überstundenfrage angeknüpft wurde.

Aus neue legte sich die Versammlung dahin fest, daß notwendig werdende Überstunden zu kompensieren sind, um eine Überbefreiung der 48-Stundenwoche hintanzuhalten. Dieser Beschluß muß so mehr beachtet werden, als es hier bereits zu stündigen gekommen ist und drei Kollegen ausgerechnet acht Tage vor dem Feste der Liebe ausbüßen mußten. Eine kurze Debatte löste zum Schluß noch der Kartellbericht aus.

□ □ □ Rundschau □ □ □ □

Die deutschen Zeitungsverleger und die Not der Presse. In Potsdam haben in den letzten Tagen Beratungen von Vertretern der deutschen Verlegerchaft stattgefunden. Es kam eine längere Entscheidung zur einstimmigen Annahme, in der wieder mit allem Nachdruck auf die der deutschen Presse drohenden Gefahren hingewiesen und die Reichs- und Landesbehörden an ihre Pflicht erinnert werden, die Versorgung der Zeitungen mit Druckpapier zu erträglichen Preisen sicherzustellen. Es werden gefordert: Sperrung der Ausfuhr von Zellstoff und sämtlicher Papierarten (Zurüstpapier nicht) soweit wie notwendig; strengere Überwachung der Ausfuhr; Senkung der ständig steigenden Preise für Papierholz; Befreiung der zur Druckpapierezeugung bestimmten ausländischen Kohle von der deutschen Kohlensteuer; beschleunigte Wagenstellung; verbilligter Transport von Zeitungspapier; Befreiung der Umfräseur auf Zeitungsanlagen; Unterstüzung jeder weiteren Befreiung durch gelegeberrliche Maßnahmen, insbesondere der Erhöhung der Postzeitungsgebühren.

Das gute Buch ist wieder Trumpl. Eine Umfrage bei den deutschen Buchhändlern über den derzeitigen Buchgeschmack des Publikums hat die Tatsache ergeben, daß das gute Buch in hervorragendem Maße wieder bevorzugt wird. Auf Kriegspapier und mit schlechter Farbe gedruckt, auch im übrigen unvollkommen in Papppband gebundene Bücher wurden zurückgewiesen, sofern neuere Ausgaben der gleichen Bücher in besserer Ausfuhr vorhanden waren. Auch leichte und inhaltsreiche Lektüre, die sich eine Zeitlang breit machte, ist wieder in den Hintergrund getreten. Der Drang nach Bildung, das Verlangen nach guten Büchern, hat weitere Schritte der Bevölkerung ergriffen. Das ist ein erfreuliches Zeichen.

Zur Erhaltung der Deutschen Bäckerei in Leipzig. Das Reich hat sich bereit erklärt, von ihm bisher für die Deutsche Bäckerei gewährten Zuschuß von 500000 Mk. auf 1000000 Mk. zu erhöhen. Ferner sind der sächsische Staat und die Stadt Leipzig sowie der Brolverein der Deutschen Buchhändler eingeschlossen, ihre bisherige Leistungen für die Deutsche Bäckerei nach Kräften zu vermehren, damit das Weiterbestehen der Bäckerei gesichert bleibt.

Die amtliche Feuerungsstatistik im Reich. Im „Reichsarbeitsblatt“ (Nr. 1) werden die nachstehenden Ergebnisse der Feldmessungen der Feuerungsablen für 71 Gemeinden nach den Erhebungen vom Oktober bis Dezember 1921 veröffentlicht:

Gemeinden	Feuerungsablen (in Mark) für			Gemeinden	Feuerungsablen (in Mark) für		
	Okt. 1921	Nov. 1921	Dez. 1921		Okt. 1921	Nov. 1921	Dez. 1921
Berlin . . .	1139	1416	1555	Worms . . .	1155	1325	1480
Hamburg . . .	1212	1526	1687	Siegborn . . .	1037	1171	1307
Köln . . .	1211	1424	1658	Wilmshagen . . .	1043	1243	1363
München . . .	1160	1494	1580	Wilmshagen . . .	1063	1268	1436
Leipzig . . .	1090	1366	1527	Wolp. i. P. . .	1087	1368	1406
Dresden . . .	1132	1320	1573	Welmur . . .	1156	1388	1504
Breslau . . .	1129	1352	1511	Waldburg . . .			
Essen . . .	1199	1386	1551	(Schleffen)	1159	1338	1583
Frankfurt (M.) . . .	1184	1446	1579	Serford . . .	1058	1137	1438
Mannberg . . .	1157	1418	1520	Wagen . . .	1104	1334	1491
Stuttgart . . .	1103	1263	1437	Weihenfels . . .	1027	1129	1338
Chebnitz . . .	1135	1398	1548	Glefen . . .	1202	1306	1546
Ortmund . . .	1099	1316	1539	Oldenburg . . .	1043	1359	1463
Wandeburg . . .	1066	1274	1414	Schweinfurt . . .	1060	1229	1468
Königsberg . . .	1082	1271	1454	Wernsdorf . . .	1032	1236	1383
Bremen . . .	1197	1484	1653	Wernsdorf . . .	1036	1374	1430
Stellitz . . .	1115	1343	1483	Umberg . . .	1091	1205	
Mannheim . . .	1204	1418	1569	Wrida . . .	1098	1316	1412
Kiel . . .	1176	1448	1552	Straubing . . .	940	1128	1310
Mugsburg . . .	1036	1269	1439	Annaberg . . .	1084	1261	1518
Wachen . . .	1266	1568	1727	Reichenbach in Braunschweig . . .	1053	1224	1376
Karlsruhe . . .	1182	1440	1550	Zweibühlchen . . .	1125	1298	1508
Erfurt . . .	1083	1280	1482	Wuerbach im Kreisfeld . . .			
Witten . . .	1218	1366	1588	Wogel . . .	1127	1382	1599
Siegen i. M. . . .	1100	1404	1498	Wahnberg . . .	1075	1190	1299
Rudolstadt . . .	1128	1420	1604	Schleiberg . . .	1131	1307	1443
Waldmühlbach . . .	1181	1378	1542	Rallenburg . . .	1007	1176	1341
Darmstadt . . .	1165	1340	1526	Neustadt . . .	1088	1371	1447
Bera . . .	1088	1374	1521	Seib . . .	1120	1346	1489
Frankh. a. d. O. . .	1093	1296	1424	Demnitz . . .	1032	1224	1308
Delfau . . .	1050	1301	1413	Marientwerber . . .	1054	1201	1342
Koblenz . . .	1248	1459	1633	Neustrelitz . . .	1140	1398	1592
Sollingen . . .	1170	1463	1600	Seipitz . . .	1080	1396	1536
Halberstadt . . .	1061	1226	1380	Wrimma . . .	1094	1353	1406
Schwerin . . .	1053	1306	1479	Friedrichsdorf . . .	1013	1190	1333
Kattowiß . . .	1257	1488	1633	Wilmshagen . . .	1041	1292	1494

Die aus diesen drücklichen Feststellungen sich ergebende „Reichsinderartler“ (Durchschnitt) war seit Anfang dieser Statistik (Februar 1920) folgende:

1920		1921	
Jan.	Juli.	Jan.	Juli.
823	842	924	963
Aug.	827	901	1045
Sept.	827	901	1062
Ok.	827	894	1146
Nov.	872	880	1397
Dez.	916	896	1550

Befonderes zum Steuerabzug von Arbeitslohn. Die Steuerabzüge sind nach unten abzurunden, und zwar im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Monaten oder Wochen auf volle Mark, bei Zahlung nach Tagen auf fünfzig Pennig. Für eine Wirtschaftlerin kann der Haushaltungsvorstand keinen steuerfreien Betrag für sich

In Anrechnung bringen, das kann die Wirtschaftlerin nur für sich von ihrem Einkommen tun. In der Zeit der öffentlichen Aufforderung zur Steuererklärung kann man sich aber vom Finanzamt eine Steuererklärung holen und diese ausgefüllt mit dem Bemerkten zurückgeben, daß auf Grund des § 26 ein Anspruch auf Steuererleichterung bestehe. Erhöhte Beachtung erfordert auch die Bestimmung, nach der als Stichtag für die Berechnung des Familienabzuges des Steuerpflichtigen zunächst für das Steuerjahr 1922 der 20. Oktober 1921 maßgebend ist. Eine nachträgliche Erhöhung des steuerfreien Betrags für Familienangehörige kann der Steuerpflichtige erst dann beanspruchen, wenn der Kreis der Familienangehörigen sich um mindestens zwei erhöht und der Antrag bis spätestens 31. März 1922 an das Finanzamt bzw. an die Gemeindebehörde eingeleitet ist. Damit ergibt sich auch, daß ein Steuerpflichtiger, dessen Ehe hinderlos ist und nach dem 20. Oktober 1921 geschieden wurde, für das Steuerjahr 1922 keinen Anspruch hat auf einen steuerfreien Betrag für seine Ehefrau. Welsch wird auch Lehrlingen mit geringem Verdienst ein Steuerbuch zugewiesen. Daraus wird oft von Lehrlingen und Lehrherren zu Unrecht gefolgert, daß dann der Lehrling auch Steuern zu zahlen hätte. Das trifft jedoch nur dann zu, wenn der Jahresarbeitsverdienst bei ledigen Personen 7800 Mk. übersteigt (6500 Mk. monatlich, 156 Mk. wöchentlich). Bis zu dieser Höhe ist kein Lohnabzug vorzunehmen und das Steuerbuch ist erst dann zu benutzen, wenn das Einkommen ein höheres wird, und dieser Mehrverdienst ist dann mit 10 Proz. zu versteuern.

Die teuren ausländischen Zeitungen. Nach der neuen Postzettelungsliste liefert die Reichspost das „Prager Tageblatt“ (vor dem Kriege 5,10 Mk. vierteljährlich) für 175,68 Mk., den „Basler Anzeiger“ für 365,99, den „Berliner Bund“ für 510,06, die „Neue Zürcher Zeitung“ für 586,55 Mk. Noch teurer sind fremdsprachige Zeitungen. So kosten die Stockholmer Blätter „Swenska Dagbladet“ 836,18, „Aftonbladet“ 834,66 Mk.; „Allgemein Handelsblatt“ in Amsterdam berechnet 899,10 Mk., der „Köln- und Rheinische Anzeiger“ gar 1012,08 Mk.!! Verhältnismäßig billiger sind die englischen Straßenblätter, wie „Daily Chronicle“, „Daily Mirror“, „Daily Express“, die rund 500 Mk. vierteljährlich, die Nummer also über 5 Mk. bedingen. „Daily Mail“, deren Ausgabe vor dem Kriege vierteljährlich 4,20 Mk. kostete, rechnet heute mehr als das 120fache, nämlich 504 Mk. „Manchester Guardian“ und „Morningpost“ kosteten je 966 Mk. und einige Pfennige; den Vogel stießen aber die „Times“ ab, die nur für 1428,76 Mk. im Vierteljahr zu haben sind.

„Betriebszeitschriften des DGB.“ Das Dezemberheft behandelt in mehreren Veröffentlichungen das Thema „Gewerkschaften und Betriebsräte“. Angesichts dessen, daß Betriebsräte leicht zu selbständigen Abteilungen neigen und dadurch die Beziehungen in eine verhängnisvolle Lage zu ihren Gewerkschaften bringen können, sind die Ausführungen für jeden Gewerkschaftler von größter Wichtigkeit u. a. geschrieben über „Betriebsräte“, über „unzeitliche Betriebszeitschriften“ und über die zu erwartende Arbeit-losigkeit, die nur durch planwirtschaftliche Produktionspolitik behauptet werden kann. Ein „Nativismus der Planwirtschaft“ wird veröffentlicht und zur Frage der „Gewerkschaften“ Stellung genommen. Inzwischen ist auch das Januarheft erschienen, das sich unter entsprechend abgedändertem Titel als gemeinsames Organ für Arbeiter- und Arbeitgeberkreise präsentiert. Der Inhalt ist wieder sehr reichhaltig und stellt die Leser bis zu Ende. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk., Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Berlin SW 16, Angelerstr. 24.

### Verchiedene Eingänge

„Natur und Liebe.“ Zeitschrift zur Begründung, Verbreitung und Vertiefung der Religion des Sozialismus. Herausgegeben von Dr. Gustav Hoffmann, Heft 9. Preis für die Seite 7—9, 3,75 Mk. und 1 Mk. Porto. Verlag für sozialistische Lebenskultur, Rostock.

„Einführung in die deutsche Reichsverfassung.“ Von Dr. Siegfried Berger. Preis 3 Mk. Zentralverlag, G. m. b. H., Berlin.

„Arbeitsbeschaffung für Schwachbedingte.“ Von Dr. Wölfl, Mittelratrat im Reichsarbeitsministerium, Reichszentrale für Heimdienst, Berlin.

### Briefkasten

M. B. in S. und N. W. in M.: Wird ausgenommen. — Firma Anker & Birch in München: Eine Bezeichnung dieser großartigen Substitutionskraft ist vorgegeben; Archivexemplare werden zugesandt. — W. M. in R.: 15 Mk.

## Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.  
Vernsprecher: Amt Kurjurk, Nr. 1191.

### Bekanntmachungen

Einsendung der Quartalsabrechnungen für das vierte Quartal 1921 und der Gauberichte über das verfloffene Jahr

Um mit Rücksicht auf die Generalversammlung die rechtzeitige Fertigstellung des Rechenschaftsberichts für das Jahr 1921 zu ermöglichen, ist es notwendig, daß uns die Quartalsabrechnungen über das vierte Quartal 1921 und für uns die Gauberichte über das verfloffene Jahr spätestens bis zum 15. März

zugeliefert werden. Die Kassierer der Bezirke und Mitgliedschaften werden ersucht, durch möglichst bequemtzeitige Einsendung ihrer Abrechnungen an die Gaualtkassierer dazu beizutragen, daß letztere den oben gestellten Termin einzuhalten vermögen.

Der Verbandsvorstand.

### Betreffend Statistikarten für die Zählung der Arbeitslosen

Die für das Reichsamt für Arbeitsvermittlung bestimmten Statistikarten für die Zählung der Arbeitslosen für den Monat Dezember 1921 sind von den nachstehenden Orten nicht einzeln zu beziehen: Salzwedel, Torgau, Kulmbach, Lindau i. B., Miesbach, Schweinfurt, Pößneck. Die Hauptverwaltung.

Gau Schweswig-Holstein. Der diesjährige Gaufest findet am Sonntag, den 28. März, in Neumünster (alt). Anträge müssen bis 27. Februar in Händen des Gauverstandes sein.

Mannheim. Der Seher Gustav Saar aus Heidelberg wird um Angabe seiner jetzigen Adresse an den Kassierer M. Gerberich in Mannheim, S. 4, 1, gebeten.

### Berlammungskalender

Berlin. Korrekturen Jahreshauptrversammlung Sonntag, den 22. Januar, nachmittags 4 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexanderstr. 44.

Kassel. Maschinenlehrer-Bezirksgeneralversammlung Sonntag, den 22. Januar, vormittags 10 Uhr, im Restaurant Ehrlich, Am Karlsplatz.

## Maschinenlehrervereinigung Rheinland-Westfalens

(Stb. 151n).

Sonntag, den 29. Januar, vormittags pünktlich 10 Uhr, in Essen, im „Gewerkschaftlichen Gefellenheim“ (Gänge), Kellinghauser Straße (5 Minuten v. Hauptbahnhof):

### Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Aufnahmen. 3. Jahresbericht. 4. Beitragsrückzahlung. 5. Wahl des Vorstandes. 6. Antrag Essen: Der Gauvorort ist zu verlegen in das Industriegebiet (Essen oder nach einem andern Ort) und hat hierüber Abstimmlung stattzufinden. 7. Technisches. 8. Verschiedenes. Zahlreiche und pünktliche Besuch erwartet. Der Vorstand.

**Blutwurst** Versand frei Haus, hochfein mit Speck durchschl., in Weichblechdosen 2 Pfd. Dose 18 Mk., Reberwurst 2 Pfd. Dose 22 Mk., Machn. nicht unter 9 Dosen. 155 Kammonia-Werke, Nürnberg 22 A, Schleidenplatz 18.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen gutempfohlenen

## Kalkulator

für Werk- und Akzidenzarbeiten  
Angebote mit Gehaltsforderungen an  
Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.

### Sofort gesucht

ins Saargebiet ein/e

## Akzidenzsetzer

lerner für Anfang Februar

## Typographischer

Zeugnisse und Lohnansprüche an Kaufm. Verlagsgesellschaft m. b. H., Saarbrücken.

Echtiger

## Gießer und Taster

für Monotypemalchne sofort oder später gesucht.  
Zu melden Sonntag, den 22. Januar, vormittags 10—2 Uhr, bei  
Born, Leipzig-Pl., Heinrichstraße 47 III.

## Dauerstellung.

## Schweizerdegen gesucht

der auch in Stereotypie firm ist.

Ausführliche Angebote unter Nr. 222 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger, strebamer

## Schriftsetzer

Sucht sofort Stellung im besetzten Gebiet oder Saargebiet. Bewandert in allen Facharten. Zeugnisabschriften stehen zur Verfügung. Ist auch gewillt, sich an der Schmachlinie auszuweisen.

Anfragen unter Nr. 249 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Verlag: Frauanderverwaltung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Karl Seimholz in Leipzig, Salomonstraße 8. — Druck: Radebill & Sille in Leipzig.

## Lithotypsetzer

(Sucht für 6. Februar gesucht. Bedingungen: korrekter Satz und volle Minimumleistung.

„Ebersbacher Zeitung“, Ebersbach i. Sa.

## Stereotypsetzer

für Flach- und Rundstereotypie, welcher auch mit Gleichmäßigkeit Bescheid weiß, gesucht.  
„Wormkita“, Berlin C 2, Straßauer-Str. 24.

Strebfamer

## Schriftsetzer

20 Jahre alt, im Akzidenz- und Insetzgeschäft gleich tüchtig, sucht Stellung. 1253 Karl Seibach, Neumengrün i. B.

Junger, vorwärtsstrebender, 18 Jahre alt

## Zeitungs- und Akzidenzsetzer

Sucht zur weiteren Ausbildung baldmöglichst Stellung in einer Akzidenzdruckerei. Süddeutschland bevorzugt. Geht. Offerten erbeten an

Otto Hammerer, Langenau bei Ulm a. d. D., Hauptstraße 26.

Strebfamer Geher, zuletzt als Insetzsetzer tätig, sucht Stellung. Angebote erbeten an G. Salwehky, Eising, Grubenhagen 38.

### Wo findet

junger Mann, 29 Jahre alt, 1912 als Maschinenmeister ausgebildet, seit dieser Zeit nicht mehr im B. rufe tätig, Stellung als Polonier, um sich als Schweizerdegen auszubilden, oder sonstigen Posten? Werte Angebote unter Postlagerkarte 57, Ludwigshafen a. Rh., Hauptpost.

## Hamburg!

Apparat-Maschinenmeister (Klein & Zenger), 33 Jahre alt, mit langjähriger Erfahrung, wünscht sich in Hamburg oder Umgebung zu verändern. 1258 Offerten erbeten an S. Fischer, Hamburg, Rütchbornstraße 9 I.

Junger, zuverlässiger

## Monotypsetzer

mit der Maschine gut vertraut, gelernter Geher, sucht sich zu verändern. Nähere Angebote unter J. V. 256 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## „Typographisches Jahrbücher“

## Industrieheft

(Dezember 1921)

kann bei umgehender Bestellung zum Preise von 10 Mk. einschließlich Porto und Verpackung im einzelnen bezogen werden. Für den Sachkundigen und für den Fachdrucker bietet das mit etwa 50 wertvollen Darstellungen auf dem Gebiete moderner Technik ausgearbeitete Heft eine wahre Fundgrube neuer Anregungen. 1201 Verlag Julius Maier, Leipzig-Pl., Geneslerstraße 13.17, Postfach 6621.

## Mandolinen, Lauten

Harmonikas und jedes and. Musikinstrument gut u. billig. Preisliste frei. Max Dörfler, Klingenthal i. S. 15.

## Der Offsetdruck



VERLAG VON PAUL SCHUBERT TAUBHA-BANNOFFSTR. 30 BEZ. LEIPZIG

## Maschinenband

Ereidensqualität, liefern 1260 Bezner & Wolf, Dörfelhof, Graf-Wolff-Str. 112.

## Wien, Binzetten, Zurichschieren, Gaushriefe, sard. Tadeln, Dreisliste

frei. Graph. Verlaghaus Th. Feibus, Unterföhrlein-Stuttgart, Poststraße 1.

## Wien und Binzetten

Zurichtmesser und Scheren sowie alle Werkzeuge für Geher u. Drucker empfiehlt H. Siegl, München 9. — Natal. geg. Rückp.

Am 29. Dezember verstarb nach langer Krankheit in der Frauenanstalt Altingenmünster unter leiblicher Sollege, der Maschinenlehrer

## Philipp Schmitt

aus Neustadt a. d. S., im Alter von 39 Jahren.

Ehre seinem Andenken! Bezirksverein Neustadt a. d. S.

Am 8. Januar verstarb nach langem Leiden unter lieber Sollege, der Seherinvalide 1264

## Ernst Hartmann

aus Melkenlee, im 55. Lebensjahre.

Er war ein nachsichtsvoller Vorbild für uns. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken. Die Kollegen der Buchdruckerei Hermann Schmidt, Berlin.

Am 21. Dezember verstarb in Eiberfeld nach langer Krankheit unter lieber Sollege, der Drucker

## August Rosenkamp

aus Eiberfeld, im Alter von 61 Jahren. 1257

Er ruhe in Frieden! Bezirksverein Barmen. Ortsverein Barmen.

Infolge Grippe verstarb am 29. Dezember unter wertvollem Mitglied, der Seher 1259

## Willi Hölzer

aus Eiberfeld, 23 Jahre alt. Ehre seinem Andenken! Bezirksverein Albin.

Am 8. Januar verstarb in der Altmühl zu Berlin unter lieber Sollege, der Seher 1350

## Franz Bauer

aus Fürstenwalde, zuletzt dort in Stellung, 26 Jahre alt. Mit ihm ist wieder ein aufrechter, freier Kollege aus unrer Mitte geschieden.

Ein trübes Gedenken über das Grab hinaus bewahrt ihm Der Bezirksverein Frankfurt a. d. O.

Am 15. Januar verstarb unter lieber Sollege, der Seher 1254

## Hermann Falck

aus Neuhof, im 44. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Für den „Korrespondent“ ist die Telefonnummer 14111, das Postfachkonto Leipzig Nr. 61328.